

# Der Chefentschaffter

**Amtsblatt des Kreises Calw für Nagold und Umgebung**  
**Nagolder Tagblatt - Begründet 1827**

**Verleger:** Nagold 429 / Anstalt: „Der Chefentschaffter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55  
**Druckerei:** „Gesellschaft“ Nagold / Postfach 1010; Stuttgart 5113 / Postfach 1010; Nagold 856 / Postfach 1010; Kreispostamt Calw Hauptwerkstätte Nagold 95 / Postfach 1010

**Anzeigenpreise:** Die 1 spaltige 10-Zeilen- oder deren Raum 6 Bsp., Stellenangebote, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Musikspieltheater) 5 Bsp., Text 24 Bsp. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an sonstigen Stellen kann eine Gebühr übernommen werden. Anzeigenannahmezeitung ist normiert 7 Uhr.

Nr. 198

Dienstag, den 25. August 1942

116. Jahrgang

## U-Boote versenkten 17 Schiffe mit 107 000 BRT

### Harte Waldgefechte im Kaukasus

Weitere Fortschritte im großen Donbogen — Tiefgestaffeltes Stellungssystem auf dem Ostufer des Don durchbrochen — 95 Flugzeuge abgeschossen

Eine Sondermeldung teilt gestern neue Verlustangaben im westlichen und östlichen Kaukasus mit. Der Kampf unserer U-Boote richtete sich in verstärktem Maße gegen England. In letzterinstunde Die britischen Sorgen um den schiffbaren Schiffsraum werden damit von Tag zu Tag größer. Dah darüber hinaus der Kampf gegen die feindliche Luftmacht auch in den übrigen Gewässern des Weltmeeres keine Abkühlung erfahren, wird die Taktik, daß auch Verletzungen im Karibischen Meer getrieben werden.

Im Kaukasus muß jeder Meter des auf in verteidigenden Geländes in heftigen Kampf erobert werden. Aber der Vormarsch geht weiter. Die Schwierigkeiten werden überwunden. Die Welt wird ein Raum über die Leistungen unserer Soldaten in jedem unmittelbaren Gebirgsgebiet.

Bei Stalingrad nähert sich die entscheidungsschlüssige Schlacht ihrem Höhepunkt. Die Sowjets haben, wohl wissend, was der Verlust von Stalingrad für sie bedeutet, in diesem Raume alle zur Verfügung stehenden Kräfte zusammengezogen. Die Stadt selbst liegt unter dem ununterbrochenen Bombardement deutscher Stuka- und Kampffliegerverbände. Nordwestlich von Stalingrad wurde der Übergang über den Don erzwungen.

Das Oberkommando der Wehrmacht teilt zu den Kämpfen am Sonntag im Kaukasusgebiet und am Donbogen folgende Ergänzungen mit:

Trotzdem im westlichen Teil des Kaukasusgebiets wolkenbruchartige Regenfälle die Kämpfe sehr erschwerten, wurde in harten Waldgefechten der Widerstand der Bolschewiken, die sich von neuem festzusetzen versuchten, gebrochen. Im Verlauf der Kämpfe griff eine württembergisch-badische Infanterie-Division in den Vorbergen des Kaukasus ein leistungsfähig ausgebautes, hochgelegenes Gebirgsdorf, das von Teilen mehrerer bolschewistischer Divisionen verteidigt wurde, an. In vorläufigem ununterbrochenen Kampf und Ortstämpfen wurden die Bolschewiken trotz zäher Gegenwehr vernichtend geschlagen und der feindliche Stützpunkt gestürmt. Hunderten von Toten und Verwundeten verloren die Bolschewiken allein in diesen Kämpfen 1500 Gefangene, 17 Geschütze, 74 Granatwerfer und Maschinengewehre sowie 29 Panzerblöcke.

Auch bei den Kämpfen am Sonntag wurden die norddringenden deutschen Truppen von deutschen Fernfliegerverbänden durch erfolgreiche Angriffe gegen feindliche Widerstandsnester und Artilleriestellungen unterstützt.

Im großen Donbogen hatten die deutschen Truppen bereits an den Vortagen kleinere Brückenköpfe über den Don gebildet und diese gegen heftige Gegenwehr bolschewistischer Eliteverbände gehalten, die dabei schwere Verluste erlitten. Am Sonntag ein deutscher Armeeoberbefehlshaber wurden in den beiden letzten Tagen bei der Verteidigung der ersten Brückenköpfe 47 feindliche Panzer abgeschossen. Geht auf diese kleinen Brückenköpfe hat die Waffe der angreifenden deutschen Divisionen am Sonntag zu verdrängten Stellen den Übergang über den Don erzwungen, wobei die Truppen des Heeres von der Luftwaffe hervorragend unterstützt wurden. Nach dem Übergang trat der deutsche Angriff am Ostufer des Don in harten Waldgefechten gegen feindliche Stellungen. In energischem Vorstoß wurden diese tiefgestaffelten Stellungssysteme durchbrochen. Die Bolschewiken verließen vergeblich, durch Gegenstände den deutschen Angriff aufzuhalten. Es entwickelten sich erbitterte Kämpfe, bei denen besonders eine sowjetische Gardebataillon schwere Verluste an Menschen, Waffen und Gerät hatte.

Die Angriffe der Luftwaffe gegen feindliche Feld- und Artilleriestellungen sowie gegen den bolschewistischen Nachschub waren besonders erfolgreich. Durch die Zerstörung von acht Flakbatterien und 51 Geschützen wurde die feindliche Artillerie in ihrer Feuerkraft so geschwächt, daß sie im entscheidenden Augenblick nur mit erheblich vermindelter Wirkung in die Erdkämpfe eingreifen konnte. Eine weitere Schwächung der feindlichen Widerstandskraft entstand durch die Vernichtung von 25 Panzertransportwagen und die Zerstörung eines Panzerzuges. Über 400 Volksträger sowie rund 180 disponierte Fahrzeuge des Feindes wurden vernichtet oder in Brand geworfen.

Weitere Erfolge brachte die Bekämpfung von Eisenbahnzügen im Raum von Stalingrad. 15 beladene Transportzüge wurden durch Bombentreffer zerstört. Mehrere weitere Züge, Bahnhöfe und Gleisanlagen wurden schwer beschädigt. Auf der Wolga südlich Stalingrad wurden drei anstehende Tankschiffe bei einem überraschenden Tiefangriff durch Volkstörer versenkt.

In zahllosen Luftkämpfen schossen die deutschen Jäger als Begleitkräfte der Kampf- und Sturzflugzeuge sowie bei freier Jagd 90 feindliche Flugzeuge ab. Fünf weitere bolschewistische Flugzeuge wurden durch Flakartillerie zum Abbruch gebracht.

### Bolschewistische Kavallerie zusammengebrochen

Das Oberkommando der Wehrmacht teilt zu den Kämpfen im Kaukasusgebiet seit Beginn der Angriffsoperationen im Mai 1942 bereits mit, als sie sich durch die Ausdehnung des Kaukasus wärteten. Einige Stunden lang hatten die Vorausabteilungen ihren Marsch nach Süden fortgesetzt, von Zeit zu Zeit den Widerstand feindlicher Nachbatterien brechend, die in dem weiten Gelände hinter Felsen und Sonnenblumen- oder Maisfeldern ihr Versteck gefunden hatten.

Plötzlich stürzte Kavallerie in dichten Massen, den Säbel schwingend, die Pferde peitschend, in die Reihen hintereinander mit lautem „Urrää“ heran. Dazwischen einzelne Panzer

und dahinter Infanterie. Zwei Kavallerieregimenter, ein Infanterieregiment und 10 Panzer gegen zwei deutsche Bataillone. In zwei Stoßstellen stürzte sich die Kavalleriemasse auf die Gebirgsjäger. Aber die deutschen Soldaten verloren keinen Augenblick die Ruhe. Aus Maschinengewehren und Gewehren eröffneten sie ein wohlgezieltes vernichtendes Schnellfeuer. Welle auf Welle wurde in diesem Feuer zu einem Knäuel von kitzelnden Pferden und Menschen.

Nur Teile gelangten im Schutze eines hohen Sonnenblumenfeldes und einer kleinen Mulde in eine Lücke zwischen den beiden deutschen Bataillonen. Doch hier gerieten sie in das Feuer der nachfolgenden Artillerie, und sie mochten noch so schnell reiten, noch so wendig immer wieder die Stoßrichtung wechseln, noch schneller und wendiger waren die Gebirgsartilleristen, die den Feind immer wieder unter vernichtendem Feuer nahmen.

Drei fast angeschlagene Schwadronen war alles, was von den feindlichen Regimentern übrig blieb. Sie sammelten sich und versuchten, sich wieder nach Süden durchzuschlagen. Gefolgt von zwei Panzern, kamen sie gerade auf den Regimentstabsstand zu. Mit nur 15 Gewehren und einem Maschinengewehr eröffneten die hageren Gebirgsjäger das Feuer auf die in voller Breite vor den deutschen Gebirgsjägern dahinstreichenden Bolschewiken. „Es war nur noch ein Scheißschiefen“, sagten die Jäger. Nur einzelne verstreute Bolschewiken konnten sich in Sicherheit bringen, zumal im letzten Augenblick eine Panzerabwehrkanone heranzuckte und die beiden Panzer abhob.

## Der Angriff auf Stalingrad begann

Wieder 17 Schiffe von U-Booten versenkt

Übergang über den Don nordwestlich Stalingrad erzwungen — Sturz ausgebaute Feindstellungen durchbrochen — Fortschritte bei harten Gebirgsgefechten im Kaukasus — An anderen Frontabschnitten bolschewistische Angriffe abgewiesen oder zurückgeschlagen — Sowjets verloren am Sonntag 166 Flugzeuge — Erfolgreiche Luftangriffe auf wichtige Ziele in England

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasusgebiet schreitet der Angriff der deutschen und verbündeten Truppen in harten Gebirgsgefechten fort.

Nordwestlich Stalingrad erzwungen deutsche Infanteriedivisionen und schnelle Truppen, von der Luftwaffe hervorragend unterstützt, den Übergang über den Don und durchbrochen im Vorstoß nach Osten hart ausgebaute feindliche Verteidigungsstellungen. In der übrigen Donfront schloßen die Angriffe des Feindes an dem Widerstand italienischer Truppen, Eisenbahnanlagen und Transportbewegungen im entscheidenden Gebiet des Feindes sowie Schiffsverkehr auf der Wolga wurden durch die Luftwaffe wirkungsvoll bekämpft.

Südwestlich Kaluga, nordwestlich Medyn und bei Rjsw wurden feindliche Angriffe abgewiesen oder in engem Zusammenwirken mit der Luftwaffe schon in der Verteidigung zurückgeschlagen.

Südwestwärts des Ilimenets und vor Peningrad wurden örtliche Geländegewinne erzielt und feindliche Gegenangriffe abgewiesen.

## „Lage bei Stalingrad wesentlich verschlechtert“

Willkie soll die Wut Stalins beschwichtigen  
Zum Bußgang Willkies bei dem enttäuschten Sowjetmachtgeber

Das Oberkommando der Wehrmacht teilt zu den Kämpfen im Kaukasusgebiet seit Beginn der Angriffsoperationen im Mai 1942 bereits mit, als sie sich durch die Ausdehnung des Kaukasus wärteten. Einige Stunden lang hatten die Vorausabteilungen ihren Marsch nach Süden fortgesetzt, von Zeit zu Zeit den Widerstand feindlicher Nachbatterien brechend, die in dem weiten Gelände hinter Felsen und Sonnenblumen- oder Maisfeldern ihr Versteck gefunden hatten.

Plötzlich stürzte Kavallerie in dichten Massen, den Säbel schwingend, die Pferde peitschend, in die Reihen hintereinander mit lautem „Urrää“ heran. Dazwischen einzelne Panzer

und dahinter Infanterie. Zwei Kavallerieregimenter, ein Infanterieregiment und 10 Panzer gegen zwei deutsche Bataillone. In zwei Stoßstellen stürzte sich die Kavalleriemasse auf die Gebirgsjäger. Aber die deutschen Soldaten verloren keinen Augenblick die Ruhe. Aus Maschinengewehren und Gewehren eröffneten sie ein wohlgezieltes vernichtendes Schnellfeuer. Welle auf Welle wurde in diesem Feuer zu einem Knäuel von kitzelnden Pferden und Menschen.

Nur Teile gelangten im Schutze eines hohen Sonnenblumenfeldes und einer kleinen Mulde in eine Lücke zwischen den beiden deutschen Bataillonen. Doch hier gerieten sie in das Feuer der nachfolgenden Artillerie, und sie mochten noch so schnell reiten, noch so wendig immer wieder die Stoßrichtung wechseln, noch schneller und wendiger waren die Gebirgsartilleristen, die den Feind immer wieder unter vernichtendem Feuer nahmen.

Drei fast angeschlagene Schwadronen war alles, was von den feindlichen Regimentern übrig blieb. Sie sammelten sich und versuchten, sich wieder nach Süden durchzuschlagen. Gefolgt von zwei Panzern, kamen sie gerade auf den Regimentstabsstand zu. Mit nur 15 Gewehren und einem Maschinengewehr eröffneten die hageren Gebirgsjäger das Feuer auf die in voller Breite vor den deutschen Gebirgsjägern dahinstreichenden Bolschewiken. „Es war nur noch ein Scheißschiefen“, sagten die Jäger. Nur einzelne verstreute Bolschewiken konnten sich in Sicherheit bringen, zumal im letzten Augenblick eine Panzerabwehrkanone heranzuckte und die beiden Panzer abhob.

An der Eisenerzfront griffen Sturzflugzeuge Truppenlager auf der Fischerhalbinsel an.

Die Sowjetluftwaffe verlor gestern in Luftkämpfen 157 Flugzeuge, neun weitere wurden durch Flakartillerie abgeschossen oder am Boden zerstört. Nicht eigene Flugzeuge werden vernichtet. Im Westen bekämpften Fernkampfbatterien des Heeres militärische Ziele im Raum von Dover.

Bei Tagesanbruch warfen einige britische Flugzeuge über dem nordwestdeutschen Küstengebiet Sprengbomben ab.

Wichtige deutsche Kampfflugzeuge erzielten im Laufe des gestrigen Tages bei Tiefangriffen umfangreiche Zerstörungen in kriegswichtigen Anlagen an der englischen Südküste.

In der vergangenen Nacht belegten deutsche Kampfflugzeuge eine Stadt der britischen Rüstungsindustrie in den Midlands sowie kriegswichtige Ziele in Ostengland mit Spreng- und Brandbomben. Es entstanden zahlreiche Brände und Explosionen.

Wie durch Sondermeldung bekannt gegeben, versenkten deutsche U-Boote im östlichen und westlichen Atlantik sowie im Karibischen Meer 17 Schiffe mit 107 000 BRT, und zwei Transporter. Davon wurden 11 Schiffe mit 64 000 BRT, aus Geleitzügen herausgelassen. Zwei weitere Schiffe wurden torpediert. Ihr Sinken konnte wegen einsetzender Abwehr nicht beobachtet werden.

## U-Boot-Erfolge auf allen Meeren

Das Oberkommando der Wehrmacht teilt zu den Kämpfen im Kaukasusgebiet und am Donbogen folgende Ergänzungen mit: Trotzdem im westlichen Teil des Kaukasusgebiets wolkenbruchartige Regenfälle die Kämpfe sehr erschwerten, wurde in harten Waldgefechten der Widerstand der Bolschewiken, die sich von neuem festzusetzen versuchten, gebrochen. Im Verlauf der Kämpfe griff eine württembergisch-badische Infanterie-Division in den Vorbergen des Kaukasus ein leistungsfähig ausgebautes, hochgelegenes Gebirgsdorf, das von Teilen mehrerer bolschewistischer Divisionen verteidigt wurde, an. In vorläufigem ununterbrochenen Kampf und Ortstämpfen wurden die Bolschewiken trotz zäher Gegenwehr vernichtend geschlagen und der feindliche Stützpunkt gestürmt. Hunderten von Toten und Verwundeten verloren die Bolschewiken allein in diesen Kämpfen 1500 Gefangene, 17 Geschütze, 74 Granatwerfer und Maschinengewehre sowie 29 Panzerblöcke.

Auch bei den Kämpfen am Sonntag wurden die norddringenden deutschen Truppen von deutschen Fernfliegerverbänden durch erfolgreiche Angriffe gegen feindliche Widerstandsnester und Artilleriestellungen unterstützt.

Im großen Donbogen hatten die deutschen Truppen bereits an den Vortagen kleinere Brückenköpfe über den Don gebildet und diese gegen heftige Gegenwehr bolschewistischer Eliteverbände gehalten, die dabei schwere Verluste erlitten. Am Sonntag ein deutscher Armeeoberbefehlshaber wurden in den beiden letzten Tagen bei der Verteidigung der ersten Brückenköpfe 47 feindliche Panzer abgeschossen. Geht auf diese kleinen Brückenköpfe hat die Waffe der angreifenden deutschen Divisionen am Sonntag zu verdrängten Stellen den Übergang über den Don erzwungen, wobei die Truppen des Heeres von der Luftwaffe hervorragend unterstützt wurden. Nach dem Übergang trat der deutsche Angriff am Ostufer des Don in harten Waldgefechten gegen feindliche Stellungen. In energischem Vorstoß wurden diese tiefgestaffelten Stellungssysteme durchbrochen. Die Bolschewiken verließen vergeblich, durch Gegenstände den deutschen Angriff aufzuhalten. Es entwickelten sich erbitterte Kämpfe, bei denen besonders eine sowjetische Gardebataillon schwere Verluste an Menschen, Waffen und Gerät hatte.

Die Angriffe der Luftwaffe gegen feindliche Feld- und Artilleriestellungen sowie gegen den bolschewistischen Nachschub waren besonders erfolgreich. Durch die Zerstörung von acht Flakbatterien und 51 Geschützen wurde die feindliche Artillerie in ihrer Feuerkraft so geschwächt, daß sie im entscheidenden Augenblick nur mit erheblich vermindelter Wirkung in die Erdkämpfe eingreifen konnte. Eine weitere Schwächung der feindlichen Widerstandskraft entstand durch die Vernichtung von 25 Panzertransportwagen und die Zerstörung eines Panzerzuges. Über 400 Volksträger sowie rund 180 disponierte Fahrzeuge des Feindes wurden vernichtet oder in Brand geworfen.

Weitere Erfolge brachte die Bekämpfung von Eisenbahnzügen im Raum von Stalingrad. 15 beladene Transportzüge wurden durch Bombentreffer zerstört. Mehrere weitere Züge, Bahnhöfe und Gleisanlagen wurden schwer beschädigt. Auf der Wolga südlich Stalingrad wurden drei anstehende Tankschiffe bei einem überraschenden Tiefangriff durch Volkstörer versenkt.

In zahllosen Luftkämpfen schossen die deutschen Jäger als Begleitkräfte der Kampf- und Sturzflugzeuge sowie bei freier Jagd 90 feindliche Flugzeuge ab. Fünf weitere bolschewistische Flugzeuge wurden durch Flakartillerie zum Abbruch gebracht.

Das Oberkommando der Wehrmacht teilt zu den Kämpfen im Kaukasusgebiet seit Beginn der Angriffsoperationen im Mai 1942 bereits mit, als sie sich durch die Ausdehnung des Kaukasus wärteten. Einige Stunden lang hatten die Vorausabteilungen ihren Marsch nach Süden fortgesetzt, von Zeit zu Zeit den Widerstand feindlicher Nachbatterien brechend, die in dem weiten Gelände hinter Felsen und Sonnenblumen- oder Maisfeldern ihr Versteck gefunden hatten.

Plötzlich stürzte Kavallerie in dichten Massen, den Säbel schwingend, die Pferde peitschend, in die Reihen hintereinander mit lautem „Urrää“ heran. Dazwischen einzelne Panzer

und dahinter Infanterie. Zwei Kavallerieregimenter, ein Infanterieregiment und 10 Panzer gegen zwei deutsche Bataillone. In zwei Stoßstellen stürzte sich die Kavalleriemasse auf die Gebirgsjäger. Aber die deutschen Soldaten verloren keinen Augenblick die Ruhe. Aus Maschinengewehren und Gewehren eröffneten sie ein wohlgezieltes vernichtendes Schnellfeuer. Welle auf Welle wurde in diesem Feuer zu einem Knäuel von kitzelnden Pferden und Menschen.

Nur Teile gelangten im Schutze eines hohen Sonnenblumenfeldes und einer kleinen Mulde in eine Lücke zwischen den beiden deutschen Bataillonen. Doch hier gerieten sie in das Feuer der nachfolgenden Artillerie, und sie mochten noch so schnell reiten, noch so wendig immer wieder die Stoßrichtung wechseln, noch schneller und wendiger waren die Gebirgsartilleristen, die den Feind immer wieder unter vernichtendem Feuer nahmen.

Drei fast angeschlagene Schwadronen war alles, was von den feindlichen Regimentern übrig blieb. Sie sammelten sich und versuchten, sich wieder nach Süden durchzuschlagen. Gefolgt von zwei Panzern, kamen sie gerade auf den Regimentstabsstand zu. Mit nur 15 Gewehren und einem Maschinengewehr eröffneten die hageren Gebirgsjäger das Feuer auf die in voller Breite vor den deutschen Gebirgsjägern dahinstreichenden Bolschewiken. „Es war nur noch ein Scheißschiefen“, sagten die Jäger. Nur einzelne verstreute Bolschewiken konnten sich in Sicherheit bringen, zumal im letzten Augenblick eine Panzerabwehrkanone heranzuckte und die beiden Panzer abhob.

Das Oberkommando der Wehrmacht teilt zu den Kämpfen im Kaukasusgebiet seit Beginn der Angriffsoperationen im Mai 1942 bereits mit, als sie sich durch die Ausdehnung des Kaukasus wärteten. Einige Stunden lang hatten die Vorausabteilungen ihren Marsch nach Süden fortgesetzt, von Zeit zu Zeit den Widerstand feindlicher Nachbatterien brechend, die in dem weiten Gelände hinter Felsen und Sonnenblumen- oder Maisfeldern ihr Versteck gefunden hatten.

Plötzlich stürzte Kavallerie in dichten Massen, den Säbel schwingend, die Pferde peitschend, in die Reihen hintereinander mit lautem „Urrää“ heran. Dazwischen einzelne Panzer

und dahinter Infanterie. Zwei Kavallerieregimenter, ein Infanterieregiment und 10 Panzer gegen zwei deutsche Bataillone. In zwei Stoßstellen stürzte sich die Kavalleriemasse auf die Gebirgsjäger. Aber die deutschen Soldaten verloren keinen Augenblick die Ruhe. Aus Maschinengewehren und Gewehren eröffneten sie ein wohlgezieltes vernichtendes Schnellfeuer. Welle auf Welle wurde in diesem Feuer zu einem Knäuel von kitzelnden Pferden und Menschen.

Nur Teile gelangten im Schutze eines hohen Sonnenblumenfeldes und einer kleinen Mulde in eine Lücke zwischen den beiden deutschen Bataillonen. Doch hier gerieten sie in das Feuer der nachfolgenden Artillerie, und sie mochten noch so schnell reiten, noch so wendig immer wieder die Stoßrichtung wechseln, noch schneller und wendiger waren die Gebirgsartilleristen, die den Feind immer wieder unter vernichtendem Feuer nahmen.

Drei fast angeschlagene Schwadronen war alles, was von den feindlichen Regimentern übrig blieb. Sie sammelten sich und versuchten, sich wieder nach Süden durchzuschlagen. Gefolgt von zwei Panzern, kamen sie gerade auf den Regimentstabsstand zu. Mit nur 15 Gewehren und einem Maschinengewehr eröffneten die hageren Gebirgsjäger das Feuer auf die in voller Breite vor den deutschen Gebirgsjägern dahinstreichenden Bolschewiken. „Es war nur noch ein Scheißschiefen“, sagten die Jäger. Nur einzelne verstreute Bolschewiken konnten sich in Sicherheit bringen, zumal im letzten Augenblick eine Panzerabwehrkanone heranzuckte und die beiden Panzer abhob.

Die Zeitung weist darauf hin, daß England und die USA. angesichts eines solchen Verrats ganz offenbar Erklärungen und Entschuldigungen vorbringen müßten, um die Welt der enttäuschten Sowjetmacht zu beschwichtigen. England und Amerika müßten um Geduld und milde Beurteilung bitten, wenn sie auch neue Versprechungen machen und neue Zusicherungen geben würden. Der Angriff auf die Salomon-Inseln, die Landung bei Dieppe und der letzte amerikanische Angriff auf die Gilbert-Inseln seien zweifellos als solche „Beschwichtigungsversuche“ gedacht gewesen. Sie bewiesen, daß die „Alliierten“ Verzweiflungsschritte unternahmen und viel riskieren müßten, um „irgendwie den Schein einer Zusammenarbeit mit ihrem sowjetischen Wohltäter zu wahren, denn sie können es sich nicht leisten, diesen vor den Kopf zu stoßen“. Alle diese Beschwichtigungsmaßnahmen hätten das Ergebnis gehabt, daß die Schlacht bei den Salomon-Inseln sich als die größte Flottenniederlage für die Alliierten erwies, daß die Landung bei Dieppe zu einem rasch erledigten Fiasko wurde und daß der Angriff auf die Gilbert-Inseln nichts weiter als ein Miniaturangriff war.

### Der italienische Wehrmachtsbericht

Seiten verloren acht Flugzeuge in Nordafrika  
 DNB Rom, 24. August. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

In Ägypten endeten Spätrruppzusammenstöße zu unseren Gunsten. Einige Kraftfahrzeuge wurden beim Versuch, sich unseren Stellungen zu nähern, vernichtet.  
 Die feindliche Luftwaffe verlor im Luftkampf sieben Flugzeuge, fünf davon wurden von Italienern und zwei von deutschen Jägern abgeschossen. Ein weiteres Flugzeug wurde von der Bodenschwehr von Tabrak zum Absturz gebracht. Feindliche Flugzeuge griffen gestern Gela an. Es wurden vier Tote und drei Verletzte unter der Zivilbevölkerung sowie geringer Schaden an einigen Gebäuden gemeldet.

### Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

DNB Berlin, 24. August. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Eduard Radowski, Kommandeur einer Panzerjägerabteilung; Major Erich Gläser, Bataillonkommandeur in einem Infanterieregiment; Oberleutnant Friedrich Brandt, Kompaniechef in einem Panzerpionierbataillon; Stabsfeldwebel Ludwig Barth, Zugführer in einer Panzerjägerkompanie eines Infanterieregiments; Stabsfeldwebel Ludwig Barth, 1907 als Sohn des Fingeleiarbeiters Ludwig B. in Reichen (Kreis Sinsheim/Gau Baden) geboren, schoß Mitte August bei den schweren Kämpfen im Raum von Rchem mit seiner Pat 33 Feindpanzer ab. Bis auf 300 Meter ließ er die feindlichen Kampfpanzer an seine Stellung heranrücken und vernichtete sie dann in hartem Feuerkampf.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Korvettenkapitän Karl Thurmman.  
 Korvettenkapitän Karl Thurmman hat als Unterleutnantkommandant bisher 18 Handelsschiffe mit insgesamt 105 870 BRT versenkt und zwei weitere Schiffe torpediert. Seine besondere Einsatzfertigkeit und Einsatzfreudigkeit bewies er dadurch, daß er als erster Kommandant aus eigenem Antrieb in den St. Lorenzstrom eintraf und dort drei Schiffe versenkte.

### Es ging anders als vorgesehen

Besucher in Dieppe schildern: Statt der „zweiten Front“ haben wir nur Gefangenenlager und Kriegsgefangene  
 DNB Paris, 24. August. Aus Dieppe werden Ergänzungen zu dem englischen Landungsunternehmen an der Kanalküste bekannt, aus denen folgendes hervorgeht:

Da die Angreifer sich nicht unbemerkt der Küste nähern konnten, befanden sie sich schon vor und bei Betreten des französischen Bodens zwischen dem deutschen Feuerwall und hatten hinter sich das Meer. Die Truppentransporter als operative Reserve im Hintergrund näherten den an Land gekommenen nichts, da diese das Weite suchten, sobald sie erkannten, daß es an Land anders zugeht, als vorgesehen war. Den an Land gekommenen „alliierten“ Truppen der verschiebenen Nationen samt ihrer Panzerwagen gelang es nicht, die vor dem Eingang der Stadt Dieppe angelegten Verteidigungslinien, so die Stacheldrahtperren und Panzergräben, zu überschreiten. Die Soldaten blieben an den Stacheldrahtverhau hängen, die Panzer wurden bewegungsunfähig gelassen.

Besucher, die toden von Dieppe zurückkommen, schildern, daß sie die zweite Front gesucht, aber nur Gefangenenlager und Kriegsgefangene gefunden haben. Der erste Eindruck bei Dieppe sei, daß alles unverändert ist. Die Beschuldigungen an Alliierten trübten meist nicht vom 19. August, sondern von früheren Luftangriffen der Engländer her. An der Küste sehe man Wracks von Schiffen, zerstörte Panzer und angeschwemmte Leichen. Die Stimmung bei den deutschen Truppen sei, so erklärten die Besucher Dieppes, ausgezeichnet. Manche der gelandeten Truppen hätten sich gut geschlagen, aber die deutschen Waffen seien schneller und besser, und es werde von den deutschen Soldaten geäußert: Mögen die Engländer nur wiederkommen!

Bei Besichtigung der Lazarette stellte man fest, daß viele Verwundete und Gefangene jetzt noch unter der Schockwirkung der deutschen Waffen stehen. Sie erinnern sich mit Schauern an den deutschen Feuerregen.

Unter den Gefangenen befinden sich französische Kanadier, die Frankreich noch nie gesehen haben. Sie und auch andere sagten aus, daß sie keine Ahnung hätten, wohin es ging. Sie wurden einfach eingeladen. Jetzt sind sie froh, aus dem Feuerhagel heraus zu sein.

Alle militärischen und politischen Persönlichkeiten sind sich einig, daß das Unternehmen Churchills militärisch ein Wahnsinn und ein Verdrehen war und daß es ausschließlich einen politischen Hintergrund hat. Die Vorbereitungen, die Durchführung und die gesunden Befehle bewiesen eindeutig, daß die Absicht bestand, einen Brückenkopf zu bilden. Ein Beweis dafür wird auch darin gesehen, daß die Engländer viel Material einlegten, das bisher in ihrer Kriegsführung nicht bekannt war. Es wird ferner auf die Gewissenlosigkeit Churchills hingewiesen, der Tausende von Soldaten in Tod und Gefangenschaft schickte, um dem Druck Stalins nachzukommen.

Die englischen Zwedmeldungen, daß die gelandeten Truppen neun Stunden lang die französische Küste besetzt gehalten hätten, wird als eine ganz plumpe Tatsacheverdrehung bezeichnet. Die Gelandeten sind nicht neun Stunden lang als Stehende auf dem Kontinent gewesen, so wird festgestellt, sondern innerhalb dieser Zeit ist jeder, der nicht in Gefangenschaft geriet bzw. tot oder verwundet zurückließ, geschlagen und gefagt worden.



(PK-Aufnahme: Kriegsberichter Gehrmann, Sd., I.)

### Zwischen ausgebrannten Güterwagen

Kämen die Soldaten den Bahnhof durch. Kein Verkehr wird außer Acht gelassen, denn die Männer kennen den heimtückischen Gegner und müssen mit ihm fertig werden

### Zur Kriegserklärung Brasiliens

Der Entschluß der brasilianischen Regierung, Deutschland und Italien den Krieg zu erklären, kann nach dem bisherigen Verhalten des schon lange im Schlepptau Washingtons stehenden Außenministers Aranha nicht sehr überraschen. Die Entscheidung in Brasilien mußte, nachdem man sich in Rio einmal in der Frage der militärischen Stützpunkte den Vereinigten Staaten gegenüber allzu willfährig gezeigt hatte, ihren unabänderlichen Verlauf in die totale Abhängigkeit zu Washington nehmen. Hinzu kommt, daß die Kette der Anleihen die brasilianische Regierung im Sinne Roosevelts lenkte. Der Einfluß der Vereinigten Staaten, der durch die panamerikanische Doktrin ideologisch unterbaut und durch die panamerikanischen Konferenzen mit wechselndem Glück befestigt wurde, drang langsam, aber sicher in Brasilien durch.

Wenn jetzt die brasilianische Regierung vielleicht der Öffentlichkeit gegenüber die Meinung vertritt, daß sie habe durch die Kriegserklärung an Deutschland und Italien dem panamerikanischen Gedanken einen Dienst erwiesen, so wird das brasilianische Volk bald erkennen müssen, daß dies eine Redensart ist, die eine bittere Wirklichkeit mit einem romantischen Nimbus umgeben soll. Die bittere Wirklichkeit ist, daß mit diesem Schritt, der militärisch kaum einen Einfluß auf das Kriegsgeschehen haben wird, die Souveränität und Selbständigkeit Brasiliens vollständig aufgegeben worden ist. Das brasilianische Volk ist durch Aranha, durch eine von Washington bestohene Klique von Politikern, zum Trabanten Roosevelts gemacht worden.

Präsident Roosevelt, der seit langem einen Druck auf Brasiliens zugunsten der nunmehr erfolgten Kriegserklärung ausgeübt hat, richtete ein Telegramm an Präsident Vargas von Brasilien, worin er diesem „die tiefe Sympathie, die diese tapfere Haltung in den Vereinigten Staaten ausgeübt hat“, ausdrückt. Er bezeichnete heuchlerisch den Beschluß als einen großen moralischen und materiellen Gewinn. Tatsächlich ändert der Eintritt Brasiliens in den Krieg an der zur Zeit bestehenden Lage so gut wie nichts.

### Verbündete Stimmern zur Kriegserklärung Brasiliens

Die formelle Kriegserklärung Brasiliens an Italien und Deutschland wird von der römischen Presse einstimmig als „nichts Neues und Ueberraschendes“ bezeichnet. Die Kriegserklärung, so schreibt „L'Espresso“, war seit geraumer Zeit schon voraussehbar, da die Abhängigkeit der gegenwärtigen Regierung in Rio de Janeiro von der Dollarbesatzung der USA. nur zu bekannt war. „Vozes d'Italia“ nennt Brasiliens Kriegserklärung eine rhetorische Bajallengeste gegenüber den Vereinigten Staaten von Amerika. Endlich sei der brasilianischen Kriegspartei und ihrem Anführer, dem Außenminister Aranha, ein offener Bruch mit den Achsenmächten gelungen. „Popolo di Roma“ stellt fest, daß Brasiliens praktische schon vor dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit der Achse im Krieg gestanden habe. Der Gang der Ereignisse werde durch diese neue Kriegserklärung, die Italien gleichgültig lasse, nicht geändert.

Die Kriegserklärung Brasiliens an Deutschland und Italien hat, wie in Tokio betont wird, auch in japanischen politischen Kreisen keineswegs überrascht. Man weiß darauf hin, daß damit Brasilien lediglich dem Druck nachgegeben habe, den die USA. schon seit Jahren und in letzter Zeit besonders heftig mit allen Mitteln auf Brasiliens ausgeübt hätten. Man könne kaum annehmen, so wird erklärt, daß die brasilianische Regierung jemals aus eigener Initiative und bei völliger Freiheit den Krieg den beiden Achsenmächten erklärt hätte. Für das brasilianische Volk bestehe keinerlei Grund zu Gefühlen des Hasses gegenüber Deutschland und Italien, mit denen Brasilien früher nicht nur gute Beziehungen, sondern auch einen regen Handelsaustausch unterhalten habe. Militärisch gesehen dürfte, wie man in Tokioer politischen Kreisen weiter betont, Brasiliens Kriegseintritt den USA. keine Hilfe bringen.

### Nordaustralische Küstenplätze bombardiert

Ein 5000-BRT-Transporter versenkt — 14 feindliche Flugzeuge abgeschossen

Tokio, 24. August. Wie an den Vortagen so besetzte die japanische Marineflottille auch am Sonntag wieder zahlreiche nordaustralische Küstenplätze mit Bomben. Neue schwere Schäden wurden in Townsville, Port Darwin und Port Hedland angerichtet. Im Seegebiet des Korallenmeeres, östwärts der australischen Küste, wurde ein feindlicher 5000 BRT. großer Transporter durch Bombenvolltreffer versenkt. Das Schiff hatte offenbar Munition geladen, denn es flog nach dem Treffer mit einer ungeheuren Detonation in die Luft. Zwei Minuten nach dem Angriff war von dem Schiff nichts mehr zu sehen. In mehreren Luftkämpfen über Nordaustralien wurden insgesamt 14 feindliche Flugzeuge, darunter sechs amerikanischer Bauart, abgeschossen. Nur zwei japanische Flugzeuge kehrten nicht zu ihren Stützpunkten zurück.

### In Bombay wüten die Schergen Churchills

DNB Stockholm, 24. August. Wie der Londoner Nachrichtenendienst meldet, kam es außer in Madras auch in Bombay abermals zu wüsten Schießereien der britischen Polizei auf die Inder, die in friedlichen Kundgebungen ihrem Freiheitswillen demonstrierten.

### Neuer Oberkommandierender in Iran und Irak

DNB Stockholm, 24. August. Für Iran und Irak ist, wie Reuter amtlich meldet, ein gemeinsames Armeekommando geschaffen worden. Oberkommandierender ist General Sir Henry Wilson. Er befehligte zuletzt die 9. Armee in Syrien, deren neuer Oberbefehlshaber noch nicht ernannt wurde.

Aus einer weiteren Meldung aus London geht hervor, daß die britischen Truppen in Iran und Irak damit nicht mehr dem Befehl des Generals Alexander unterstehen, dem als obersten Befehlshaber im mittleren Osten die 8. britische Armee in Ägypten unter General Montgomery und die 9. britische Armee in Syrien unterstellt sind.

General Wilson war bekanntlich früher Oberbefehlshaber der britischen Truppen in Griechenland, wo er schwer geschlagen flüchten mußte.

### Neubefetzung des Reichsjustizministeriums

Dr. Thierack Reichsminister der Justiz — Dr. Rothenberger Staatssekretär im Reichsjustizministerium — Dr. Freisler Präsident des Volksgerichtshofes

DNB Berlin, 24. August. Amtlich wird mitgeteilt: Der Führer hat sich in Anbetracht der besonderen Bedeutung, die den Aufgaben der Rechtspflege während des Krieges zukommt, entschlossen, den seit dem Ableben des Reichsministers Dr. Gürtner unbesetzt gebliebenen Posten des Reichsministers der Justiz wieder zu besetzen. Der Führer hat daher den Präsidenten des Volksgerichtshofes, Staatsminister a. D. Dr. Thierack, der nach der Nachterhebung bis zur Verreichung der Justiz höchste Justizminister war, zum Reichsminister der Justiz ernannt. Gleichzeitig hat der Führer den mit der Führung der Geschäfte des Reichsjustizministers beauftragten Staatssekretär Professor Dr. Schlegelberger von diesem Auftrag entbunden und ihn auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt. Der Führer hat dem Staatssekretär Dr. Schlegelberger in einem Handschreiben seinen Dank für die dem Deutschen Reich in jahrzehntelanger aufopferungsvoller Arbeit geleisteten hervorragenden Dienste ausgesprochen, ihn hierauf ferner zur persönlichen Abmeldung im Führerhauptquartier empfangen.

Zum Staatssekretär im Reichsjustizministerium hat der Führer den Präsidenten des hanseatischen Oberlandesgerichts in Hamburg, Senator Dr. Rothenberger, zum Präsidenten des Volksgerichtshofes den Staatssekretär im Reichsjustizministerium Dr. Freisler ernannt.

Die Reichsjustizverwaltung gibt dazu bekannt: Der bisherige Führer des Nationalsozialistischen Rechtswahrerbundes, Präsident der Akademie für deutsches Recht und Leiter des Reichsrechtsamtes der NSDAP, Dr. Franz, hat den Führer gebeten, ihn von diesen Ämtern zu entbinden, um sich völlig seinen Aufgaben als Generalgouverneur widmen zu können. Der Führer hat dieser Bitte entsprochen und zum Präsidenten der Akademie für deutsches Recht sowie zum Leiter des Nationalsozialistischen Rechtswahrerbundes den neuernannten Reichsminister der Justiz Dr. Thierack berufen. Das Reichsrechtsamt der NSDAP, die Gau- und Kreisrechtsämter hat der Führer aufgelöst und die bisherigen Leiter der Gau- und Kreisrechtsämter in die Gau- und Kreisrechtsämter eingegliedert. Die NS-Rechtsbetreuungsstellen führen im Rahmen dieser Ämter ihre Tätigkeit weiter.

### Besondere Vollmachten für den Reichsminister der Justiz

Amtlich wird mitgeteilt: Der Führer hat dem neuernannten Reichsminister der Justiz Dr. Thierack durch nachstehenden Erlaß besondere Vollmachten erteilt:

Zur Erfüllung der Aufgaben des Großdeutschen Reiches ist eine starke Rechtspflege erforderlich. Ich beauftrage und ermächtige daher den Reichsminister der Justiz, nach meinen Richtlinien und Weisungen im Einvernehmen mit dem Reichsminister und Chef der Reichskanzlei und dem Leiter der Parteikanzlei eine nationalsozialistische Rechtspflege aufzubauen und alle dafür erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Er kann hierbei von bestehendem Recht abweichen.

Führerhauptquartier, den 20. August 1942.

Der Führer  
 gen. Adolf Hitler  
 Der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei  
 gen. Dr. Lammers.

### Der neue Reichsjustizminister

Reichsjustizminister Dr. Thierack, geboren 1880 in Wurzen in Sachsen, entstammt einer alten, bis 1633 nachweisbaren Niederlausitzer Bauern- und Bürgerfamilie. Dr. Thierack hat nach dem Besuch eines humanistischen Gymnasiums Rechts- und Staatswissenschaft in Marburg und Leipzig studiert, 1913 die erste juristische Staatsprüfung abgelegt und 1914 zum Dr. jur. promoviert. 1914 ist er als Kriegsfreiwilliger eingetrußt und wurde 1919 Leutnant der Reserve. Er erwarb sich das E. K. und andere Auszeichnungen. 1920 bestand Dr. Thierack das Assessorexamen und wurde 1921 Staatsanwalt in Leipzig. 1926 wurde er zum Staatsanwalt beim Oberlandesgericht in Dresden ernannt und hat hier als politischer Staatsanwalt der Bewegung, der er auch vor der Machtübernahme beitrug, bereits wertvolle Dienste geleistet. Am 10. März 1935 übernahm Dr. Thierack das sächsische Justizministerium, was er bis zur Verreichung der Justiz 1935 innehatte. Im Mai 1935 wurde Dr. Thierack Vizepräsident des Reichsgerichtes und 1936 vom Führer zum Präsidenten des Volksgerichtshofes ernannt.

### Staatssekretär Dr. Rothenberger

Staatssekretär Dr. Rothenberger, geboren 1896 zu Cuxhaven, verlebte seine Jugend in Hamburg. Er trat 1914 als Kriegsfreiwilliger in das Heer ein und kehrte 1918 als Leutnant, ausgezeichnet mit dem E. K. I und II und dem Hamburgischen Hansentkreuz, aus dem Felde zurück. 1919 war er als Student Zeitfreiwilliger und beteiligte sich bei der Wiedererrichtung des Kommunistenaufstandes in Wahrenfeld. Er studierte Jura in Berlin, Kiel und Hamburg und bestand 1922 sein Assessorexamen. Anschließend war Dr. Rothenberger abwechselnd als Richter und Verwaltungsoffizier in Hamburg tätig.

Am 8. März 1933 wurde er von Reichskanzler Kaufmann, dem er seit 1931 bereits als Berater zur Verfügung stand, zum Senator, Mitglied der Landesregierung und Führer der Landesjustizverwaltung in Hamburg ernannt. 1935 hat Dr. Rothenberger, im Zuge der Verreichung der Justiz mit der Führung der Justizverwaltungen der norddeutschen Ländergruppe betraut, die Justizverwaltung dieser Länder in die Reichsjustizverwaltung übergeführt und wurde dann zum Präsidenten des hanseatischen Oberlandesgerichtes in Hamburg ernannt. Aus diesem Amt wurde er nunmehr zum Staatssekretär berufen. Staatssekretär Dr. Rothenberger, der bereits vor der Machtübernahme der NSDAP beitrug, ist Ratsherr der Stadt Hamburg, Gaurechtsleiter, Gauführer im NSRB, Vorsitz des Reichsvereins der NSDAP und des Sechszehnjährigen, Präsident des Präsenhofes in Hamburg und Honorarprofessor an der Universität in Hamburg. 1937 hat der Führer ferner Dr. Rothenberger zum deutschen Vertreter am Internationalen Schiedsgerichtshof ernannt.

Churchills zweites Gesicht

Als Churchill in Moskau weilte, gaben sich die Herren des Kremls sehr familiär. Man nahm den britischen Premier und seine Begleiter ganz zwanglos in die Mitte, ließ alle Höflichkeit beiseite, und Stalin gab Witz zum besten. Man demonstrierte das Bild einer zwar nicht feinen, aber einträchtigen Kampanie, die auf gewisse Erfordernisse des äußeren Weltens als überflüssig für einen so intimen Kreis verzichtet. Nun hat Churchill zwar auch bei sich zu Haus meist eine recht saloppe Art zur Schau getragen, aber man könnte sich vorstellen, daß ihm der Umgang mit den Sowjets einiges Unbehagen bereite. Solche Annahme täte ihm jedoch eine Ehre an, auf die er an sich nicht gar keinen Wert legt. Er selbst fand sich nämlich ohne Schwierigkeit in den Moskauer Umgangsarten, und es bereitete ihm, wie aus der englischen Presse hervorgeht, keinerlei Schwierigkeiten, Stalin und dessen Mitarbeiter seine lieben Genossen zu nennen. Ob ihm diese brüderliche Anrede aus dem Herzen kam, weiß man nicht. Vor einigen Jahren jedenfalls nannte er die Genossen noch „Schurken, welche ungezählte Tausende guter Menschen vergnügt in ihr Verhängnis geschickt haben“. Es ist auch gar nicht so wichtig, ob Churchills Freundschaft zu den Sowjets aus dem Herzen oder von der Jangge kommt, wichtig sind nur die politischen Folgen, einer solchen Freundschaft für Europa und an der Menschheit. Wie könnten, wäre diese Erkenntnis nicht schon lange europäisches Gemeingut, Herrn Churchill selbst als Sachverständigen dazu zitiieren. „Ruhland“, so schrieb Churchill 1929, „weht in der Polarnacht seine Klappen und predigt seine Philosophie des Hasses und des Todes“. Ein Jahr später nannte Churchill den Bolschewismus „ein fremdwäliges Ungeheuer, das unter Ausnutzung niedrigerer menschlicher Instinkte und Lebensinstinkte arbeitet und in ihrer Verdrängung sein höchstes Ziel sieht.“ Es gab sogar eine Zeit, in der Churchill in Deutschland den einzigen Palatin Europas gegen den Bolschewismus sah. Damals - es sind immerhin nur sechs Jahre seitdem vergangen - versicherte er, daß die britische Sympathie mit ganzem Herzen auf deutscher Seite liegen würde, wenn Rußland einen unprovokierten Angriff auf Deutschland unternähme; und Deutschland würde das Recht auf Selbstwehr haben. Es ist nicht wahrscheinlich, daß man Churchill in Moskau an diese und ähnliche Aussprüche erinnert hat. Aber von einem Ehrenmann sollte man annehmen dürfen, daß er selbst sich seine früheren Schwüre und Versicherungen ins Gedächtnis zurückruft. Doch legt der britische Premier wohl kaum noch Wert darauf, in Europa ein Ehrenmann genannt zu werden. Somit wäre er wohl demotiviert, die Leute im Kreml seine Genossen und Kameraden zu nennen, und er hätte schon vorher, als er Europa mit Brief und Siegel an das „fremdwälige Ungeheuer“ verkaufte, an diesen seinen Ausspruch gedacht: „Wir können mit den Bolschewiken keine Verträge schließen. Wir haben zu unterschieden zwischen Recht und Unrecht, zwischen Ehre und Verrat, zwischen Fortschritt und Rückschritt.“ Die Fähigkeit, solche Unterscheidungen zu treffen, hat Winston Churchill wohl nie beiseite.

Vor der amerikanischen Ostküste versenkt

DRS Berlin, 24. August. Zwei amerikanische und ein britisches Handelsschiff fielen in unmittelbarer Nähe der amerikanischen Ostküste den Torpedos deutscher und italienischer U-Boote zum Opfer.

Bei einem der versenkten Schiffe handelt es sich um einen Kühltransporter größter Tonnage, der Ölförderern für die amerikanische Wehrmacht geladen hatte. Ein weiterer Dampfer hatte eine für die amerikanische Rüstungsindustrie bestimmte Gummiladung an Bord.

Letzte Nachrichten

Vord Halifaz wieder in Washington

Berlin, 23. August. Nach einem einmonatigen Aufenthalt in England ist der britische Vizekonsul in Washington auf seinen Posten in der nordamerikanischen Hauptstadt zurückgekehrt.

Gummireisen mit Sandalen

Berlin, 23. August. Um Gummis zu sparen, werden, wie aus den USA mitgeteilt wird, die Gummireisen mit Sandalen aus Baumkorkstreifen verfertigt, die dem Gummis eine längere Lebensdauer verschaffen sollen. Und das in dem reichen Amerika!

Erhöhte Lebenshaltungskosten in Palästina

Nakara, 23. August. Die Lebenshaltungskosten haben sich in Palästina im Vergleich zu der Zeit vor dem Kriege um 180 Prozent erhöht. Es kam zu blutigen Zusammenstößen.

Der Ministerpräsident Thailands beglückwünscht Japan

zum Seftina bei den Salomon-Inseln

DRS Tokio, 23. August. (Staatsdienst des DRS.) Die Glückwünsche des thailändischen Ministerpräsidenten zum japanischen Seftina bei den Salomon-Inseln wurden am Montag durch die thailändischen Militär- und Marineattachés in Tokio dem japanischen Marineminister überbracht.

Mit Schußwaffe und Bakti auseinandergetrieben

Immer neue britische „Freiheits“-Medungen aus Indien

DRS Bagdad, 23. August. (Staatsdienst des DRS.) Der Kundschauender Delhi sieht sich gezwungen, wieder neue Meldungen über die Unruhen in Indien bekanntzugeben. Hiernach haben in der Provinz Madras schwere Zusammenstöße zwischen der Bevölkerung und der britischen Polizei stattgefunden. Indische Arbeiter veranstalteten Demonstrationen in Coimbatore. Die Polizei machte von der Schußwaffe Gebrauch, um die Unruhen auseinanderzutreiben. In Magintapali wurden demonstrierende Arbeiter mit dem Bakti-Knüppel auseinandergetrieben. Auch in verschiedenen Orten in der Nähe von Benares seien wieder Unruhen zu verzeichnen. In Bombay wurde bei der Auflösung eines Kampfes indischer Studenten eine Anzahl von Demonstranten verhaftet.

Briten verhaften ägyptischen Prinzen. Die englischen Militärbehörden in Ägypten verhafteten Prinz Abbas Halim, sowie den Führer der ägyptischen Arbeiterpartei, Mohamed Tabet Pasha. Die Engländer würden diese beiden Persönlichkeiten inhaftiert haben, wenn die antienglische Stimmung in Ägypten nicht bereits so weit angewachsen wäre.

Neue britische Schiebereien in Indien. Nach einer Kennermeldung aus Madras sind in zwei Distrikten wieder „Unruhen“ ausgebrochen. In einem Ort habe die Polizei zur „Schußwaffe“ gegriffen, um die Manifestanten zu verdrängen.

In der Dungsgrube vergiftet

In Haina in Böhmen kamen vier Menschen in einer Dungsgrube ums Leben. Die Grube sollte von drei Arbeitern gereinigt werden. Als die Arbeiter hinunterstiegen, wurden sie von dem über dem Boden liegenden Gärgasen beunruhigt. Ein Soldat, der den Unfall bemerkte, rief den Bergungsdienst nach und wurde ebenfalls beunruhigt. Als nach einiger Zeit Hilfe kam, waren die vier Männer bereits tot.

Aus Magold und Umgebung

Segen über dich, Brot! - Du baust den Leib, du nimmst die Not. - Segen über alle, die dich genießen! - Segen über alles Waschen, alles Spritzen. - über jeden Halm, der im Felde steht. - über jedes Haupt, das zum Himmel blickt! - Segen über jede lichte Hand. - die da Liebe kreut ins dunkle Land. - über jeden Arm, der schafft. - daß Freiheit werde! - Segen über die ganze deutsche Erde! Georg Stammer.

25. August; 1744 Johana Gottfried Herder geboren. - 1807 Michael Faraday, englischer Physiker und Chemiker, gestorben. - 1892 Christian v. Leins, Baumeister, in Stuttgart gestorben. - 1900 Friedrich Nietzsche gestorben. - 1925 Franz Graf Conrad v. Hörsing gestorben.

Aus den Organisationen der Partei

Wädelsgruppe 24/401

Donnerstag ist für sämtliche Wädelsgruppen (WdW-Bezirk Scharrbaum 2, WdW, Scharrbaum 3). Es kommt eine Vertreterin des Bundes. - Die Wädels besuchen am Freitag den Film „Grenzfeuer“. - und nicht am Donnerstag!

Tob fürs Vaterland

Aus dem Osten erreichte uns die schmerzliche Nachricht, daß Leutnant Fritz Vörzler, Konfessionar, in heldenmütigem Kampf für unser Volk und Reiches Freiheit und Zukunft gefallen ist. Mit dem Heldentod des Konfessionars Vörzler wird eine zweite schwere Wunde erlitten in den Reihen der Oberschule f. A. in Magold, an der er seit 1. Juli 1937 tätig war. Den gefallenen Lehrer verband mit seinen Schülern ein herzliches Verhältnis. Er verstand es trefflich, die angehenden Oberschüler in die Aufgaben und Pflichten und in den ganzen Lebenskreis einer Oberschule einzuführen und ihnen mit Liebe, Geduld und Erfolg die nötigen Kenntnisse beizubringen. Als herausragender und feinsinniger Violinspieler, als Musiklehrer, als Leiter des Schülerschors und Orchesters, als Organisator von Schul- und öffentlichen Feiern leitete er vorzügliches. Am Turnunterricht an den Oberklassen, den er nach der Einnahme des bisherigen Turnlehrers übernahm, bewährte er sich auch als guter Turn- und Sportlehrer. Seinen Amtsgenossen war er ein lieber, jederzeit hilfsbereiter Kamerad.

Im Alter von 33 Jahren hat er in heldenhaftem Einsatz sein Leben geopfert für Führer, Volk und Vaterland. Er hinterläßt eine Witwe und drei unmündige Kinder. Die Oberschule Magold wird den Hets heiteren, humorvollen, allseits geschätzten tüchtigen Lehrer und Erzieher, den lieben Kameraden und tapferen Offizier nicht vermissen. Ebenso werden ihm alle, die ihn kannten, ein ehrendes Andenken bewahren!

Im Kaukasus

leisten die Bolschewiken wohl hartnäckige Widerstand, aber der deutsche Anmarsch schreitet dennoch planmäßig fort. Die genant werden in der letzten Zeit vor allem die Hünen Koworossil, ein bedeutender Umschlagplatz für Öl und Getreide, und Tsapfe, der Endpunkt der gleichnamigen Eisenbahn von Nagatsch-Kala am Kaspischen Meer. Beide Städte wurden wiederholt heftig mit Bomben besetzt.

An der Küste liegt dann Sotschi, eine bekannter Badeort. Der berühmte Botanische Garten mit seiner bedeutenden Sammlung seltener Sub- und tropischer Palmen, Bäume und Gewächse ist von den Bolschewiken bereits heruntergewirtschaftet, daß die meisten der seltensten Exemplare der dort angekauften Flora zugrunde gingen. Sotschi ist durch die vielen Ob- und Wein- gärten bekannt, die besonders die berühmten Sotscher Wälder und Feigen liefern. Hier abis abwärts den besten Tabak in ganz Rußland. Weiter der Küste entlang ragen die fast heilen Steinmassen aus den Klüften des Meeres hervor, gekrönt von dichten Wäldern. Die Vegetation ist hier besonders üppig. Nun kommt der Kurort Abler, der Mittelpunkt von blutigen Kämpfen in diesem Gebiet des Eroberungsfeldzuges gegen die freilebenden Goren, wie man die Bewohner der kaukasischen Berge nennt. Daran schließt sich wohl der schönste Ort an der ganzen kaukasischen Küste - der Kurort Gagra mit seinen einstigen Prachtvillen und Luxushotels. In einem abgelegenen Platz an der Küste gründeten vor vielen Jahren Mönche das bekannte Kloster Kempi. Hier südlich von Gagra hier wurden von ihnen die ersten Apfelsinen- und Mandarinenbäume gepflanzt, die ersten Schritte zum Anbau und der Kultur von Tee gemacht; mit der Zeit wurden daraus große Orangenbäume und Teeplantagen.

Nach kurzer Zeit wird die Küste immer flacher, die Berge ziehen sich zurück. Man erreicht die kleine Bucht von Suzum. Die Stadt trägt ein fast orientalisches Gepräge. Vor dem Bolschewismus spielte Suzum eine deutende Rolle als Umschlagplatz. Die nächste und letzte Stadt an der kaukasischen Küste in Sowjetrußland ist Batum, wo die Erdölleitung von Baku ihr Ende hat.

Sippenbuch deutscher Handwerksgelehrter

Das deutsche Handwerk hat in der Fülle seiner hervorragend arbeitenden Handbetriebe besonders jetzt wieder in der Kriegszeit seinen großen Wert innerhalb der Volkswirtschaft unter Beweis gestellt. Der Gedanke der Qualitätsarbeit wird gerade auch vom deutschen Handwerksmeister in die Praxis umgesetzt. Partei und Staat fördern deshalb das Handwerk. Das geschieht nicht zuletzt auf kulturellem Gebiete sowie auf dem der Pflege der Tradition. In diesem Zusammenhang ist eine Maßnahme besonders interessant, die das DRS-Nacham. Das deutsche Handwerk durchführt. Es handelt sich um die Erstellung eines großen Sippenbuchs bzw. einer Sippenliste deutscher Handwerksgelehrter. Alle Handwerkerfamilien, die im Laufe von mindestens vier Generationen den gleichen Handwerksberuf selbstständig ausgeübt haben, werden in dieser Sippenliste erfasst. Bisher konnten schon fast 300 Sippenbücher ausgeben werden. Die Inhaber werden als Beispiele hohem händischen Handwerks durch das DRS-Nacham besonders betreut. Sie sind Ansporn und Vorbild, daß auch andere Handwerker ihre Kinder und Kindeskinde wieder dem Handwerk zuführen mögen.

Die Vergütung für die Genesblisse

Ein Erlaß des Reichsjugendführers bestimmt, daß männliche Jugendliche unter 14 Jahren wöchentlich 30 Pfennig, Jugendliche über 14 Jahre im tagesfristigen Einsatz wöchentlich 40 Pfennig zum Höchstbetrag von 10 RM monatlich erhalten. Im langfristigen und im auswärtigen Einsatz beträgt die Vergütung stets monatlich 10 RM. Für weibliche Jugendliche gelten die gleichen Sätze. Nur Schülerinnen der 7. Klasse erhalten monatlich mindestens 10 RM, bis höchstens 15 RM. Mädchen, die zusammen mit der NSB, eingesetzt werden, erhalten ein Taschengeld von 15 RM.

Die Verteilung von Gummiband

Einzeltrauen zur Spinnstoffbewirtschaftung

Die Herstellung von Kleidungsstücken aus Papiergarben ist in Deutschland grundsätzlich verboten. Dagegen werden eine Reihe anderer Erzeugnisse, z. B. Käser, aus Papiergarben oder Pa-

piertgeweben angeliefert. Die neue Bekanntmachung stellt nunmehr fest, daß auch solche Waren aus Papiergarben oder Papiergeweben von nun an zu den „bezugsbeschränkten Spinnstoffwaren“ gehören; sie können also in Zukunft nur noch auf Bezugschein erworben werden. Um eine gleichmäßigere Verteilung und damit eine bessere Versorgung der einzelnen Verbraucher zu erzielen, ist ferner für die Bescheinigung für Gummiliste und Gummiband neu erlassen. Danach darf Gummiliste von Verbrauchern nur noch in Kleinaufmachung auf Märkten oder in anderer Form und zwar in Stücken von nicht über 1 1/2 Meter, Gummiband nur in Abschnitten bis zu 40 Zentimeter Länge abgegeben werden. Die vorhandenen Vorräte werden auf diese Weise einem größeren Kundentriebe zugute kommen.

Außerdem wird die Reichsstelle ermächtigt, bei bestimmten Spinnstoffwaren die Abgabe an Verbraucher und den Bezug durch diese von der Vorlage eines Bedarfsnachweises abhängig zu machen, auch wenn die erforderlichen Reichsbescheinigungen oder Bezugscheine beigebracht werden. Der Verbraucher der Spinnstoffwaren von einem Verbandsmitglied besteht darf die benötigten Punkte selbst von der Kleiderkarte abtrennen und einlösen.

Wintereinsatz des Kriegshilfsdienstes

Keine vorzeitige Entlassung der Arbeitsmädchen

Von der Reichsarbeitsdienstleistung wird darauf hingewiesen, daß zurzeit der Wintereinsatz des Kriegshilfsdienstes nach den bisher gültigen Bestimmungen vorbereitet wird. Eine vorzeitige Entlassung der Arbeitsmädchen ist grundsätzlich nicht möglich. Als Ausnahmen gelten:

- 1. Die mithelfenden Familienangehörigen in der Landwirtschaft, sonstige Berufstätige in der Landwirtschaft, landwirtschaftliche Lehrlinge und Schülerinnen für landwirtschaftliche Fachschulen und andere vom Reichsarbeitsdienst anerkannte landwirtschaftliche Ausbildungstätigkeiten.
2. Hausgehilfinnen, um ihre Berufstätigkeit in einer kinderreichen Familie aufzunehmen; Arbeitsmädchen, die sich zu einer hauswirtschaftlichen Berufstätigkeit in einem kinderreichen Haushalt verpflichtet, ausgenommen die Tätigkeit im Haushalt von Eltern oder Verwandten.
3. Berufstätige Volkshullehrerinnen, einschließlich der Hauswirtschafts-, Turn- und Sport- sowie Gymnastiklehrerinnen.
4. Schwesternpfortschülerinnen der Kranken-, Säuglings- und Kleinkinderpflege sowie Schülerinnen der Krankenpflegeausbildung.

Ende der Hundstage. Mit dem Bartholomäustag (24. August) haben die Hundstage ihr Ende erreicht und der Sommer dürfte seinen Höhepunkt überschritten haben. Der Bartholomäustag ist ein Festtag der Bauern, und als die bäuerliche Regel gilt, daß am 24. August im großen und ganzen das Grummet unter Dach und Fach sein soll. Im Bauernspruch heißt es: „Wie der Bartholomäustag sich hält, so ist der ganze Herbst bestellt.“ Regen am Bartholomäustag ist dem Bauern nicht unangenehm, soll er doch einen trockenen Herbst bedeuten. Die bekannte Redensart: „Dem werd' ich schon zeigen, wo Bartl den Mist holt“, soll mit dem Bartholomäustag zusammenhängen und sich aus früheren Zeiten herleiten, wo jenen Schantwörtern die Ausschankberechtigung entzogen worden ist, die zu Bartholomä noch feinen Mist verabreichen konnten.

Heldengedenkfeier

Güllingen. Die Ortsgruppe Güllingen und die Jelle Holzbrunn der NSDAP gedenken am Sonntag in einer erhabenen Heldengedenkfeier der acht im gegenwärtigen Kriege gefallenen Söhne der beiden Gemeinden, unter ihnen des Bürgermeisters von Güllingen, Dr. Kreisleiter und der Landrat des Kreises wohnenden der von Kreisführerleiter H. a. a. Sprechern der NS- und Arbeitsmädchen des NSD-Lagers Badenproben gestifteten, von der Einwohnerschaft der Gemeinden fast bejubelten Feier an Landrat Dr. Haegle widmete anschließend namens des Kreisverbandes dem im deutschen Freiheitskampf gefallenen Bürgermeister Braun von Güllingen Worte ehrenden Gedekens. Am Ehrenmal wurden seitens der Kreisleitung der NSDAP und des Kreisverbandes Kränze niedergelegt. Ein ausführlicher Bericht folgt.

Gefallenen-Gedenkfeier

Waldorf. In einer eindrucksvollen Gedächtnisstunde wurden am Sonntagvormittag die beiden für die Heimat gefallenen Krieger: Gefreiter Hermann Stadel und Soldat Wilhelm Rapp geehrt. Der Ortsgeistliche gab zunächst den Lebenslauf der beiden bekannt und richtete dann herliche Worte des Trostes an die Hinterbliebenen. Ebenfalls gedachte er des von hier stammenden und als vermißt gemeldeten Soldaten Ernst Zeitzler. Altar und Taufstein waren reichlich geschmückt. Von den Altersgenossen sowie von der Firma Reichert und Söhne in Kobdorf waren Kränze gewidmet worden. Der Wäldchenchor umrahmte die Trauerfeier mit stimmungsvollen Chören.

Michael Reihammers letzter Gang

Unterjettingen. Letzter Tage hatten wir die traurige Pflicht, dem so jäh aus dem Leben geschiedenen Mitglied Michael Reihammer die letzte Ehre zu erwirken. Trotz des guten Erntewetters hatte sich eine sehr große Trauerversammlung zusammengefunden, um ihre Teilnahme zu bezeugen. Herr Reihammer brachte insbesondere auch die Verdienste des Verstorbenen als langjähriger Ortsleiter zum Ausdruck. Reihammer war hier als ältester Sohn der Schuhmacherscheleute Joh. Reihammer und der Luise Friederike geb. Reihammer am 24. November 1868 geboren und mit drei Brüdern und einer Schwester erzogen worden. Seiner Militärpflicht genante er in den Jahren 1886-88 beim Feld-Art.-Regt. 25 in Ludwigsburg. Dann übernahm er den elterlichen landw. Betrieb und verheiratete sich 1891 mit Friederike geb. Brömler von hier. Diese starb am 8. September 1897. Ein Jahr darauf verheiratete er sich mit Christine geb. Dürr aus Hofelden und lebte mit ihr gemeinsam einen 40-jährigen Lebensweg zurück. Er hinterläßt aus 1. Ehe ein Sohn und zwei Töchter, aus 2. Ehe zwei Töchter. Den Winter über arbeitete er regelmäßig in dem der Herzogin-Kammern gehörigen auf Martung Sindlingen liegenden Wald Hubholz. Später wurde er zum Oberholzhauer bestimmt und erhielt zweimal Geldpenden und Beförderungen für außerordentliche Dienstleistungen. Während des ersten Weltkrieges übernahm er nebenher den Landpostbotendienst zwischen hier, Oberjettingen und Sindlingen, auch verfaß er einige Jahre den hiesigen Ortsbriefträgerdienst. In den letzten Jahren widmete er sich nur noch seiner eigenen Landwirtschaft, bis er am 17. August aus diesem Leben abgerufen wurde. Somit hat ein arbeitserfülltes Leben seinen Abschluß gefunden. Als stets hilfsbereiter Mann wird er noch manamahl vermisst werden. Den Trauerbesuch bei der Beerdigung hatte der Niederkrantz übernommen. Möge dem Verstorbenen die Erde leicht sein!

